Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich der Bundesweibel...

Die eidgenössische Post hat mich mit einem Schreiben beehrt. Nicht im Bundeshaus, sondern in meiner heimischen Klause, des Inhaltes: weil unser armer Quartierbriefträger die Bergeslast seiner täglichen Post nicht mehr zweimal austragen könne, möge ich begreifen, dass er nur noch einmal vorbeikomme. Mich dauert dieser Arbeitskollege. Aber, frage ich, der Bundesweibel: wen kümmert es, wie viel Post ich selbst herumschleppen muss? Ich denke da beispielsweise an die Briefe, die ich an 64 «zu begrüssende Wirtschaftsorganisationen» gemäss Verzeichnis zu adressieren hatte. Ich weiss nun, dass der evangelische Frauenbund und Vereinigung «Rechtsstaat» Wirtschaftsorganisationen sind. Dass die Schabzigergesellschaft in Glarus und der Schachtelkäsefabrikantenverband in Bern zu dieser Branche gehören, ahnte ich schon lange. Die von mir bevorzugte Wirtschaftsorganisation ist übrigens das «Fédéral» vis-à-vis.

Kurz und gut: Es ging in diesen Briefen um den täglichen Käse – nicht um den papierenen, wie wir ihn pausenlos im Bundeshaus fabrizieren, sondern um den realproduzierten. Deutlicher: um den vom Schweizer Bürger bzw. von der Schweizer Bürgerin je länger desto markanter bevorzugten Käse. So traurig es einem patriotischen Gemüt ist, es herauszusagen: Derselbe stammt von auswärts. Es ist nicht mehr abzustreiten, dass die Hoch-Zeiten unserer Käserei in der Vehfreude vorbei sind. Frustrierte Eidgenossen drehen ihrem ehrwürdigen Emmentaler den Rücken und wenden sich vom Gruyère ab, obwohl im malerischen Städtchen Greyerz eine Schaukäserei ganze Omnibusse mit Fremden in ihren Bann zieht, wo sie auch ein Gratismüsterli erhalten, wenn sie brav zugucken. Aber der Schweizer hat – ich drücke mich nun amtlich aus – «die Konsumverlagerung vom Hart- auf den Halbhart- und Weichkäse vollzogen, und die inländische Käseproduktion hat sich den seit Jahren abzeichnenden Aenderungen der Konsumgewohnheiten und Umwälzungen im Verteilerapparat zu wenig rasch angepasst». Uff! Auch beim Sektor Käse fabriziert unser Bundeshaus einen papierenen solchen, der kaum noch verdaut werden kann. Was übrigens die Konsumgewohnheit von mir selbst und meiner Frau Gemahlin betrifft, so kaufen wir unseren Käse nicht immer im Konsum, sondern manchmal auch im Milchlädeli und in der Migros. Dort ist der, welchen wir am liebsten haben, am billigsten. Wir nämlich sind gebürtige Feinschmecker und delektieren uns nicht selten an Gorgonzola, Roquefort, Camembert, Stracchino und dergleichen. Und ausgerechnet den wollen uns die eingeborenen Käse-Patrioten verleiden. Sie hätten am liebsten, wenn man ihn an der Grenze verbieten würde. Dann müsste jeder in den angestammten Emmentaler beissen, sogar in die vierte Qualität.

Unser Bundeshaus aber geht nicht so weit. Es wird sowieso nie extrem. Es hat einen genialischen Vorschlag ausgeheckt: Was aus dem Ausland billig ins Land kommt, soll uns nicht mehr so billig verkauft werden, sondern mit einem zünftigen Zuschlag. Das nennt man aktive Teuerungsbekämpfung! Der Zuschlag aber kommt unsern eigenen Käsemenschen zugute, und das Bundeshaus hofft, dass dieselben sich zur heute so sehr triumphierenden Diversifikation bequemen, indem sie versuchen, auch einmal so etwas Weiches wie einen Camembert herzustellen.

In den oben erwähnten Briefen an die 64 Wirtschaften wird amtlich gefragt, ob dieselben die soeben rektifizierte Idee für prima halten. Die Antwort weiss ich jetzt schon: Es haben alle etwas zu reklamieren. Ich auch; denn ich befürchte, der schweizerische Weichkäse der Zukunft könnte uns, obwohl er uns teurer zu stehen kommt als der bisherige mit der billigen Konsumgewohnheit, derselbe also könnte uns die Lust am Weichkäse noch ganz verleiden. Aber ich will meinem integrierten Pessimismus nicht die Zügel schiessen lassen.

Ausstellung
100 Jahre
Nebelspalter

Karikaturen
Titelbilder
Cartoons

Schloss Arbon

Veranstalterin:
Klubschule Migros
in Zusammenarbeit
mit dem Nebelspalter

5. Januar bis 2. Februar 1974
Montag bis Freitag
10 bis 22 Uhr
Samstag 10 bis 12 Uhr
Eintritt frei

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Teilen Sie auch die Meinung der Militärkommission der Schweizerischen Volkspartei (SVP), dass dem Wehrmann im Interesse einer sofortigen Kampfbereitschaft der Kampfanzug mit nach Hause gegeben werden sollte?

Antwort: Im Prinzip ja; alleine schon wegen seiner vorteilhaften Verwendungsmöglichkeit bei ausbrechenden Ehestreitigkeiten.

Frage: Was halten Sie von dem ungewöhnlichen Vorschlag eines Basler Architekten, auf der Sankt-Alban-Brücke im Leichtbauverfahren dreigeschossige Wohnungen zu errichten, anstatt dieselbe abzureissen?

Antwort: Eine begrüssenswerte Idee, mit deren Verwirklichung bewiesen werden könnte, dass in Basel vorderhand niemand unter den Brücken wohnen muss, obwohl in jener Stadt häufig viele Mieter zünftig abgerissen werden.

Frage: Glauben Sie, dass man die neuerdings entdeckten Nickelvorkommen im Tessin nutzbar machen kann?

Antwort: Im Prinzip ja; vorausgesetzt, dass das betreffende Areal noch nicht versilbert worden ist.

Frage: Können Sie mir vielleicht erklären, woher eigentlich der Begriff Hit stammt?

Antwort: Mit einem Blick auf die Auslagen der Buchhandlungen können wir Ihnen berichten, dass Hit von Hitler zu kommen scheint, worunter ein Synonym für Grössenwahn und Volksverdummung zu verstehen ist.

Frage: Nachdem die vorberatende Kommission des Basler Grossen Rates beschlossen hat, sich nicht am Kernkraftwerk Gösgen zu beteiligen, soll es nun deswegen zur Volksabstimmung kommen. Verstehen Sie, weshalb die Befürworter des Projektes so sehr darauf drängen, dass diese Abstimmung unter allen Umständen noch drei Wochen vor der Basler Fasnacht abgehalten werden soll?

Antwort: Im Prinzip ja; weil diese Leute mit Recht befürchten müssten, dass nach der Fasnacht als einziger, wenn auch nur wenige Tage im Jahr in Erscheinung tretender Opposition von einiger Relevanz, die Stimmbürger eventuell klüger sein könnten als zuvor.

Diffusor Fadinger

MALEX
gegen Schmerzen